

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Druckpreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung

der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Einzelpreis: Ein Exemplar 30 Pf., von mehreren 2.— 200. Abonnement: Vierteljährlich 18.— Mk., halbjährlich 36.— Mk., von auswärtigen 4.— Mk. Bei Abbestellung Rückzahlung des noch nicht benutzten Teils. — Druckpreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Nr. 225

Dienstag, den 27. September 1921

12. Jahrgang

Zusammenbruch und Neuaufbau der Weltwirtschaft.

Churchill über die wirtschaftlichen Folgen der imperialistischen Weltpolitik.

London, 28. Sept. In einer großen Rede in Dundee befaßte sich Churchill nach Erörterung der irischen Frage mit dem Niedergang des Welthandels, mit dem Bolschewismus und mit der Washingtoner Konferenz. Churchill sagte, dem ausführlichen Bericht der „Times“ zufolge, der Niedergang im Welthandel beruhe eng die Lage der englischen Arbeiterklasse. (Doch auch wohl der der anderen Länder. D. Red.) Das Währungssystem zwischen dem einen und dem andern Lande sei zum großen Teil gelähmt. Kredite und Unternehmungen seien behindert. Ungeheure Schulden von hundert und tausend Millionen Pfund Sterling und sogar noch riesenhaftere Entschädigungen würden von einem Lande gegen andere geltend gemacht. Diese Schulden und Entschädigungen übersteigen die Mittel und Methoden der Bezahlung bei weitem. Die Länder, an die die Bezahlung zu erfolgen habe, könnten nur in beschränktem Maße ausländische Ware, die infolge der Kriegsschuld gebumpte (d. h. infolge der niedrigen Valuta zu billig berechnete) Ware darstelle, aufnehmen und in einem Jahre nur eine bestimmte Entschädigung erhalten, weil sonst ihr eigenes Industriesystem ernstlich in Mitleidenchaft gezogen und ihrer Arbeiterbevölkerung ihr Brot vom Munde weggenommen werden würde. Churchill sagte: Die großen Nationen der Welt bieten augenblicklich ein merkwürdiges pathetisches Schauspiel. Amerika, England, Frankreich, Italien, alle hoffen, riesige Geldsummen von einander oder von Deutschland herauszubekommen. Schulden eintreiben ist eine Hauptindustrie geworden und nimmt in den Köpfen zahlreicher Politiker und Parlamenten und sogar Völkern den Hauptplatz ein. Wenn alle Schulden und Entschädigungen zwischen Nation und Nation bezahlt werden würden, dann würde jedes Gläubigerland gebumpte Ware erhalten, und zwar in Mengen und zu Preisen, die für den geordneten Betrieb ihrer Industrien verhängnisvoll sein würden. Nicht ein einziges der siegreichen Länder, die Anspruch auf riesige Wareneinfuhren als Bezahlung der ihnen geschuldeten Beträge haben, würde diese Waren, wenn sie kommen sollten, annehmen. Auf der andern Seite schaffen sie, und ganz mit Recht, Tarife und alle Arten Sondergesetze, um zu verhindern, daß ihre eigenen Industrien durch solche riesige unwirtschaftliche Einfuhr völlig erschüttert werden. Infolge der aus diesem allen entstandenen Währungsverhältnisse ist die Kaufkraft der Schuldnationen vollkommen erloschen. Die Gläubigerstaaten haben infolge der Währungsverhältnisse größte Schwierigkeiten, nach den Schuldnationen auszuführen, da diese letzteren ihnen bereits mehr schulden, als sie bezahlen können. Die Schuldnationen sind gezwungen, jährlich nach den Gläubigerstaaten riesige Mengen auszuführen, was ihre Leistungsfähigkeit weit überschreitet. Die Gläubigerstaaten wollen diese Waren jedoch nicht annehmen, aus Furcht, daß darunter ihre eigenen Industrien leiden. Dadurch wird der gesamte internationale Handel ungeheuer eingeschränkt, und jedem Lande wird dadurch Schaden zugefügt. Die erzielten Ergebnisse sind gerade das Gegenteil von dem, was die meisten erhoffen, und ein Beispiel dafür ist der größte Schuldnerstaat Deutschland und der größte Gläubigerstaat Amerika. Die Staatsmänner aller Länder müssen so bald wie möglich zusammenkommen, um sich von neuem diesem Problem des internationalen Handels zuzuwenden. England sei von allen siegreichen Ländern in seiner Finanzpolitik seit dem Kriege sicher das einsichtigste Land gewesen. England habe versucht, so weit angängig, Deutschland eine Möglichkeit zu sichern, seine eigene Wohlfahrt wieder aufzubauen, mit der die Wohlfahrt Frankreichs und Englands so eng verknüpft sei. England habe sich erboten, zu vergessen und alle Schulden zu streichen, die ihm europäische Nationen schuldeten, vorausgesetzt, daß England von der geringeren Schuld befreit werde, die es für seine Alliierten bei den Vereinigten Staaten ausgenommen habe. Es würde ein Vorteil der Welt sein, wenn alle internationalen Verpflichtungen, die aus diesem Kriege entstanden sind, von neuem auf praktische Dimensionen herabgesetzt und in eine Kategorie für sich gestellt würden. Ob dieses möglich ist oder nicht — unmittelbar notwendig ist ein Mittelweg von nationaler Währung, das von Kriegsverpflichtungen unbeeinträchtigt sein würde und wenigstens zeitweilig und während der Periode der Gesundung den Verkauf von Waren zwischen den Nationen auf einer natürlichen und normalen Grundlage sichern würde. Eine Konferenz für die Schaffung normaler Währungen würde wertvoller und noch dringlicher sein, als die Abrüstungskonferenz in Washington. Hierauf wandte sich Churchill der sozialistischen, bolschewistischen und kommunistischen Agitation zu, durch die ebenfalls die Befriedung der Welt verzögert werde. Er erörterte die furchtbare Lage, die die Bolschewisten über Rußland gebracht hätten. (Daß Churchill die ganz entgegengesetzten Tendenzen des Sozialismus und Bolschewismus in einen Topf wirft, beweist, daß er seine eigene Problemstellung gar nicht richtig erfasst hat. D. Red.) Trotz und Lenin haben einfach von dem gekehrt, was von dem Regime des Zaren übriggeblieben war. Der Welt habe keine furchtbarere Lehre von dem Wahnsinn der Sozialisten (!!!) und von den Folgen gegeben werden können, die entstünden, wenn man ihnen ungezügelter Macht überlasse. Lenin und Trotz haben vier Jahre gebraucht, um Rußland in seine augenblickliche Not zu bringen. England würde etwa vier Monate brauchen, um die Lebensmittel zu verzehren, über die es verfüge.

Churchill erklärte im weiteren Verlaufe seiner Rede: England sei gezwungen, seine Flotte aufrecht zu erhalten, und es könnte auf das Mindestmaß militärischer Streitkräfte nicht verzichten, das notwendig sei, um die Ordnung in den britischen Dominions aufrecht zu erhalten. (Hier zeigt sich der Denkfehler Churchills, der auf seiner Befangenheit in den imperialistischen Methoden der Weltpolitik begründet ist. D. Red.) Wenn man den Schwierigkeiten der Nachkriegsperiode begegnen wolle, so müsse ein friedliches Zusammenwirken zwischen den führenden Nationen bestehen. Es gäbe zwei große Gruppen von Nationen, von denen jede notwendig sei für das Wiederaufleben und die Sicherheit der Welt: 1. das Zusammenwirken Englands, Frankreichs und Deutschlands, um die Wohlfahrt Europas wieder aufzubauen; 2. das Zusammenarbeiten der Vereinigten Staaten, Großbritannien und Japans, um neue Wettbewerbe in den Rüstungen zur See zu verhindern und um den Frieden des Stillen Ozeans zu sichern. Churchill sagte: Großbritannien habe eine äußerst wichtige Rolle bei dem Zustandekommen dieser einträchtigen Kombinationen zu spielen. England müsse jedoch in unbedingter Ehrlichkeit und Billigkeit gegen alle handeln. Das Zusammenwirken zwischen England, Frankreich und Deutschland müsse niemals zustande kommen, wenn England mit Deutschland auf Kosten Frankreichs Freundschaft halte. Im Gegenteil, nur dadurch, daß England Frankreich führbar macht, daß es immer noch sein Freund sei, und ein Freund in der Not, werde England die stetigen Beziehungen für das Vertrauen in Frankreich und Europa schaffen, die es in die Lage setzen müßten, die zwischen Deutschland und Frankreich bestehende Spannung zu mildern und die einträchtige und gemeinsame Aktion dieser drei Mächte zu fördern, von denen nicht eine einzige ausgeschlossen werden dürfe, wenn Europa seinen früheren Reichtum und seinen früheren Ruhm wieder gewinnen wolle. In gleicher Weise könne England keine friedliche Zukunft im Stillen Ozean sichern oder seinen Rüstungen zur See Einhalt gebieten, wenn es seine wohlgeprobte Freundschaft mit Japan beiseite werfe. Es müsse ein größeres Einvernehmen zwischen den drei Seemächten zustande gebracht werden auf der Grundlage gemeinsamer Interessen und gegenseitigen Vertrauens. Churchill erklärte schließlich, er setze große Hoffnungen auf die Washingtoner Konferenz. Die Konferenz bedeute ein wirksames Eintreten der Vereinigten Staaten in die Verantwortlichkeiten und Schwierigkeiten der Weltpolitik. (Wir behalten uns vor, in den nächsten Tagen noch ausführlich auf diese Rede einzugehen. D. Red.)

Die Entscheidung über Oberschlesien.

Paris, 28. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Genf haben die Mitglieder des Völkerbundes beschlossen, nach Schluß der Vollversammlungen, die Ende dieser Woche zu erwarten sind, in Genf zu bleiben. Das lasse voraussehen, daß der Völkerbund seine Arbeiten über Oberschlesien baldigst beendet habe und sich anschäke, das Urteil bekanntzugeben.

Däumig und Adolf Hoffmann aus der kommunistischen Partei ausgetreten.

Wie das „Tageblatt“ meldet, haben die kommunistischen Reichstagsabgeordneten Däumig und Adolf Hoffmann soeben einer Korrespondenz zufolge ihren Austritt aus der kommunistischen Partei erklärt. Vorläufig verläutet nichts darüber, ob sie auch ihre Reichstagsmandate niederlegen oder sich einer anderen Fraktion, etwa der der Unabhängigen, anschließen werden. (Das letztere erscheint uns weder wahrscheinlich noch wünschenswert. D. Red.)

Das Öbrlicher Programm.

Von Friedrich Stampfen.

Der Verfasser der nachstehenden Ausführungen, der Chefredakteur des „Öbrlicher“, ist an der Schaffung des neuen Parteiprogramms der deutschen Sozialdemokratie wesentlich beteiligt gewesen. Seine Ausführungen bilden deshalb den einschlägigsten Kommentar für den gleichzeitig von uns veröffentlichten Wortlaut des Öbrlicher Programms.
Redaktion der „Danziger Volksstimme“.

Durch den Beschluß des Öbrlicher Parteitage vom 23. September, der mit einer überwältigenden, an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit gefaßt wurde, hat die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ein neues Programm erhalten. Das ist ein tief einschneidendes Ereignis im inneren Leben der Partei, die auf eine theoretische, wissenschaftlich haltbare Begründung ihres praktischen Wirkens immer viel größeren Wert gelegt hat, als irgendeine andere; es ist aber auch ein fortwirkendes Ereignis für die ganze deutsche Politik. Denn für sie ist es natürlich nicht gleichgültig, in welchem Geiste und zu welchen Zielen die ungezählten Vertreter der größten Partei des Reiches im öffentlichen Leben ihre Wirksamkeit entfalten.

Eine Partei ist etwas geschichtlich Gewordenes. Sie kann nicht, indem sie ein neues Programm beschließt, zwischen sich und ihrer eigenen Vergangenheit einen Trennungsfach ziehen, dazu hätte auch die Sozialdemokratische Partei am allerwenigsten Veranlassung. Einzelne mögen in ihren Programmentwürfen darlegen, was nach ihrer Meinung die Partei sein soll, die Partei selbst, vertreten durch ihre höchste Instanz, den Parteitag, kann — wenn sie sich nicht einer Irreführung schuldig machen will — durch ihr Programm nur aussprechen, was sie ist.

Das Öbrlicher Programm ist daher nicht die Prophezie eines einzelnen Kopfes, sondern es ist der theoretische Ausdruck dessen, was in der Praxis der Sozialdemokratischen Partei lebendig ist. Es ist der Niederschlag der Anschauungen, von denen die Tätigkeit der Partei geleitet wird. Es war die Aufgabe der Programmschöpfer, nicht neue Wahrheiten zu finden und mit originellen Einfällen zu glänzen, sondern dem in der Sozialdemokratischen Partei wirkenden Massenwillen Sprache zu leihen, die Partei selbst und die draußen Stehenden das wahre Wesen der Partei so klar wie möglich erkennen zu lassen.

Die Sozialdemokratische Partei war in ihren Anfängen eine Partei elender, außerhalb der Kulturgesellschaft stehender, aber aufstrebender, nach Brot, Licht und Schönheit hungriger Fabrikarbeiter. In einem Jahrzehntelangen Entwicklungsgang hat sie ihre Grenzen ausgedehnt, sie hat nicht nur das kulturelle Niveau der Arbeiter gehoben, sondern sich zu einer Partei der großen, schaffenden Massen entwickelt, die in der Werkstatt und auf dem Acker, in Kontor und Bureau ihre Arbeit tun.

Die Solidarität aller Werktätigen, die direkt oder indirekt unter dem Druck des kapitalistischen Systems stehen, ist das immer klarer erkannte, immer tiefer empfundene Gebot der Gegenwart. Angestellte und Beamte, Gewerbetreibende der verschiedensten Art stehen heute schon Schulter an Schulter mit den Arbeitern im engeren Sinne des Wortes unter den Fahnen der Sozialdemokratie. Nur in solcher weithinspannenden Zusammenschließung kann das schaffende Volk die Macht gewinnen, die sie aus einem ebenbürtigen Gegner des Kapitals zu einem überlegenen macht.

Die Befreiung aus den Fesseln des Kapitals, das aus dem Weltkrieg nicht geschwächt, sondern gestärkt hervorgegangen ist, kann auch nicht von heute auf morgen mit einem Aufschrei erfolgen. Eine solche Möglichkeit den Massen vorzulegen, muß die Sozialdemokratische Partei andern überlassen, die es mit der Aufrichtigkeit und der wissenschaftlichen Gewissenhaftigkeit weniger genau nehmen. Der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus ist ein Prozeß, der nicht gewaltfam erzwungen werden kann, sondern der sich natürlich, organisch vollzieht und durch Willensakte, die auf Erkenntnis gegründet sind, gefördert wird. Jeder Versuch, sich dieser Wahrheit zu widersetzen, führt zu Rückschlägen: Fesseln, die man, statt sie vorsichtig zu lösen, gewaltfam anspannt, schneiden uns noch tiefer ins Fleisch.

Das Befreiungswort kann nur gelingen, wenn sich das schaffende Volk seiner Aufgabe bewußt wird, die demokratische Republik zu schützen, sie nach innen gegenüber dem Kapitalismus mächtig zu machen, ihr Schritt für Schritt die Herrschaft über den wichtigsten Bewegungsfaktor der Gesellschaft, über die Wirtschaft zu erobern. Darum fordert die Sozialdemokratie in der Republik von ihren Anhängern in dem Sinne, wie es das Programm zeigt, Staatsgesinnung und soziales Pflichtbewußtsein.

Ein Programm, das Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erhebt, darf weder zu viel prophezet, noch zu viel versprechen. Das Öbrlicher Programm hat darauf verzichtet.

Über die kontinente Entwicklung im einzelnen zuerst voraus-
zulegen, es hat darauf verzichtet, unerfüllbare Forderungen
zu erheben. Es stellt sich auf den Boden der
Wirklichkeit. Es will unklare Trümer nicht befrachten,
nichtern und klar denkenden Menschen aber zeigt es den Weg,
den sie als wertvolle Mitglieder der Gesellschaft, als Bürger
der Republik gehen müssen, wenn sie den Aufstieg des
Ganzen zu höheren Stufen menschlicher Kultur fördern
wollen.

Das Leipziger Aktionsprogramm der Unabhängigen ge-
braucht in jeder Zeile die Worte „Revolution“ und „revolu-
tionär“, die im Erfurter Programm von 1891 nicht ein ein-
ziges Mal enthalten sind. Es prophezeit als nächste Stufe
der Entwicklung das System der politischen Arbeiterräte, es
stellt dem bürgerlichen Parlament als Ausdruck des Macht-
willens der Bourgeoisie den revolutionären Rätekongress ent-
gegen. Es legt mit jeder Zeile im Fahrwasser des nun
gänzlich gestrandeten und gescheiterten Kommunismus.

Die Erinnerung an dieses Konjunkturprogramm, das
nicht rüstern Wahrheitsstreben entsprang, sondern nur dem
Bedürfnis, sich einer gegebenen tatsächlichen Situation über-
schlau anzupassen, sollte den unabhängigen Kritiker an dem
ernsten Wert von Börlig zu etwas größerer Zurückhaltung
mahnen.

Der Börliger Parteitag wollte kein Augenblicksprogramm
schaffen, das wie eine Seifenblase schillert, um zu zerplatzen.

Auch der schärfste Kritiker auf dem Parteitag hat zuge-
standen, daß die Partei dieses Programms nicht zu
schonem bräutet. Das ist im Grunde nur Programm-
schwärmerei, die sich selbstwörtlich zu beschwätzen Gelegen-
heit, immer schon will.

Das Leipziger Programm umschreibt so klar wie möglich
den Boden, auf dem die Sozialdemokratische Partei steht
und kämpft. Es ist ein Bild, an das ganze schaffende Volk,
auf diesen Boden zu treten, und sich mit Gleichgesinnten zur
unverbrüchlichen Kampfgenossenschaft zusammenzuschließen:
stark und entschlossen, nicht halbherzig, aber waga-
mütig, tapfer und fest stets normenmäßig und wenn
es sein muß, auch rückwärts.

Wer dieses Programm prüft und sich mit seinem Inhalt
eindeutigen findet, dem schenkt die Partei die ständige Pflicht als
Staatsbürger und Angehöriger des schaffenden Volkes für
seine Mitte mitzutreten und seinen organisatorischen An-
schluß an die Sozialdemokratische Partei zu vollziehen. Die
Hasen, Rauen, Unentschlossenen sind schlimmere Schädlinge
als die offenen Gegner. Nur der darf Achtung beanspruchen,
der sich seine Überzeugung bildet und nach ihr handelt.

Das Leipziger Programm ist nicht Schönrede, sondern
Bekenntnis. Wer es nicht so sieht, hat auch kein An-
sehen.

Das Programm der Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ist die Partei
des arbeitenden Volkes in Stadt und Land. Sie erstrebt die
Zusammenfassung aller körperlich und geistig Schaffenden,
die auf den Ertrag eigener Arbeit angewiesen sind, zu ge-
meinsamen Erkenntnissen und Taten, zur Kampfgenossenschaft
für Demokratie und Sozialismus.

Die kapitalistische Wirtschaft hat den wesentlichen Teil der
durch die moderne Technik gewaltig entwickelten Produktions-
mittel unter die Herrschaft einer verhältnismäßig kleinen
Zahl von Großbesitzern gebracht, sie hat breite Massen der
Arbeiter von den Produktionsmitteln getrennt und in beß-
lose Proletarier verwandelt. Sie hat die wirtschaftliche
Ungleichheit gesteigert und einer kleinen, in Überfluß leben-
den Minderheit meiste Schichten entgegengesetzt, die in Not
und Elend verkümmern. Sie hat damit den Klassenkampf
für die Befreiung des Proletariats zur geschichtlichen Not-
wendigkeit und zur sittlichen Forderung gemacht.

Der Weltkrieg und die ihn abschließenden Friedensdiktate
haben diesen Prozeß noch verschärft. Sie haben die Konzen-
tration der Betriebe und des Kapitals beschleunigt, die Kluft
zwischen Kapital und Arbeit, Reichtum und Elend erweitert.
In Industrie und Bankwesen, in Handel und Verkehr hat
eine neue Epoche der Angliederungen und Verschmelzungen,
der Kartellierungen und Vertrauensungen eingesetzt. Während
rücksichtsloses Gewinnstreben eine neue Bourgeoisie von
Kriegslieferanten und Spekulanten emporhob, sanken kleine
und mittlere Besitzer, Gewerbetreibende, Scharen geistiger
Arbeiter, Beamte, Angestellte, Künstler, Schriftsteller, Lehrer,
Angehörige aller Art der freien Berufe zu proletarischen
Lebensbedingungen hinab. Korruption der öffentlichen
Lebens, wachsende Abhängigkeit der bürgerlichen Presse von
übermächtigen Wirtschaftsfaktoren, die auf diese Weise den
Staat unter ihre Vormachtigkeit zu bringen versuchen, sind
unausbleibliche Folgen.

Die Entwicklung zum Hochkapitalismus hat das Streben
nach Beherrschung der Weltwirtschaft durch imperialistische
Wachstumsstreben noch gesteigert. Sie hat ebenso wie die
unbefriedigende Lösung der nationalen und wirtschaftlichen
Weltprobleme durch die geltenden Friedensverträge die Ge-
fahr neuer blutiger Konflikte heraufbeschworen, die den Zu-
sammenbruch der menschlichen Kultur herbeiführen drohen.

Zugleich hat der Weltkrieg morsche Herrschaftssysteme
hinweggeweht. Politische Umwälzungen haben den Massen
die Rechte der Demokratie gegeben, deren sie zu ihrem
sozialen Aufstieg bedürfen. Eine gewaltig erweiterte Arbeiter-
bewegung, groß geworden durch die ruhmvolle opferreiche
Arbeit von Generationen, stellt sich dem Kapitalismus als
ebenbürtiger Gegner. Mächtiger denn je erhebt sich der
Wille, das kapitalistische System zu überwinden und durch
internationalen Zusammenschluß des Proletariats, durch
Schaffung einer zwischenstaatlichen Rechtsordnung, eines
wahren Bundes gleichberechtigter Völker, die Menschheit vor
neuer kriegerischer Vernichtung zu schützen.

Diesem Willen den Weg zu weisen, den notwendigen
Kampf der schaffenden Massen zu einem bewußten und ein-
heitlichen zu gestalten, ist die Aufgabe der Sozialdemokra-
tischen Partei.

Die Sozialdemokratische Partei ist entschlossen, zum Schutz
der errungenen Freiheit das Rechte einzusetzen. Sie betrachtet
die demokratische Republik als die durch die geschichtliche Ent-
wicklung unabweislich gegebene Staatsform, jeden Angriff
auf sie als ein Verbrechen gegen die Lebensrechte des Volkes.

Die Sozialdemokratische Partei kann sich aber nicht darauf
beschränken, die Republik vor den Anschlägen ihrer Feinde
zu schützen. Sie kämpft um die Herrschaft des im freien
Volksstaat organisierten Volkswillens über die Wirtschaft, um
die Erneuerung der Gesellschaft im Geiste sozialistischen Ge-
meinsinns. Die Überführung der großen, konzentrierten
Wirtschaftsbetriebe in die Gemeinwirtschaft und darüber hin-
aus die fortschreitende Umformung der gesamten kapitalisti-
schen Wirtschaft zur sozialistischen, zum Wohl der Gesamtheit
betrieblenen Wirtschaft erkennt sie als notwendige Mittel, um
das schaffende Volk aus den Fesseln der Kapitalherrschaft zu
befreien, die Produktionserträge zu steigern, die Menschheit
zu höheren Stufen wirtschaftlicher und sittlicher Gemein-
schaft emporzuführen.

In diesem Sinne erneuert die Sozialdemokratische Partei
Deutschlands ihr im Erfurter Programm niedergelegtes Be-
kenntnis: Sie kämpft nicht für neue Klassenprivilegien und
Vorrechte, sondern für die Abschaffung der Klassenherrschaft
und der Klassen selbst und für gleiche Rechte und gleiche

Pflichten aller, ohne Unterschied des Geschlechts und der Ab-
stammung. Sie führt diesen Kampf in dem Bewußtsein, daß
der Sieg der Menschheit entscheidet in nationaler wie
in internationaler Gemeinschaft, in Reich, Staat und Ge-
meinde, in Gewerkschaften und Genossenschaften, in Wert-
schaft und Haus.

Für diesen Kampf gelten die folgenden Vorbedingungen.

Wirtschaftspolitik.

Grund und Boden, die Bodenschätze, sowie die natürlichen
Kraftquellen, die der Energieerzeugung dienen, sind der kap-
italistischen Ausbeutung zu entziehen und in den Dienst der
Volksgemeinschaft zu überführen. Gesetzliche Maßnahmen
gegen die Enteignung oder das gänzliche Unbenutzbarwerden
landwirtschaftlicher Bodenschätze über deren Verwertung
zu privaten Luxuszielen. Kontrolle des Reichs über den
kapitalistischen Besitz an Produktionsmitteln, vor allem über
die Interessengemeinschaften, Kartelle und Trusts. Fort-
schreitender Ausbau der Betriebe des Reichs, der Länder und
der öffentlichen Körperschaften unter demokratischer Verwal-
tung und Vermeidung der Bürokratisierung. Förderung
der nicht auf Erzielung eines Profits gerichteten Genossen-
schaften. Ausgestaltung des wirtschaftlichen Aktiensystems zu
einer Vertretung der sozialen und wirtschaftspolitischen
Interessen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Sozialpolitik.

Einheitliches Arbeitsrecht. Sicherung des Koalitions-
rechts. Wirklicher Arbeiterschutz: Gesetzliche Festlegung eines
Arbeitstages von höchstens acht Stunden, Herabsetzung dieser
Arbeitszeit in Betrieben mit erhöhten Gefahren für Leben
und Gesundheit. Neuerliche Einschränkung der Nachtarbeit
für Männer. Verbot der Nachtarbeit für Frauen und Jugend-
liche. Verbot der Arbeit von Frauen und Jugendlichen in
besonders gesundheitsgefährlichen Betrieben, sowie an Ma-
schinen mit besonderer Unfallgefahr. Verbot jeder Erwerbs-
arbeit schulpflichtiger Kinder. Überwachung aller Betriebe
und Unternehmungen. Eine wöchentliche ununterbrochene
Ruhpause von mindestens 42 Stunden. Jährlicher Urlaub
unter Fortzahlung des Lohnes. Unterstützung aller Be-
strebungen zur Beseitigung der Lebensbedingungen der Heimarbeit
und ihre Aufhebung, wo es ohne schwere wirtschaftliche
Schädigung der Heimarbeit möglich ist. Umbau der sozialen
Versicherung zu einer allgemeinen Volksfürsorge. Auf diesen
Grundlagen Förderung des internationalen Arbeiterschutzes.

Allgemeines Recht der Frauen auf Erwerb.

Sicherung und Ausbau der staatsbürgerlichen und wirt-
schaftlichen Rechte der Beamten.

Planmäßige, den sozialen Bedürfnissen der Arbeiterklasse
angepaßte Bevölkerungspolitik. Besondere Fürsorge für
kinderreiche Familien.

Finanzen.

Sicherung und Weiterbildung der Einkommens-, Ver-
mögens- und Erbschaftsteuern, ihre Anpassung an die Wert-
veränderungen und an die Leistungsfähigkeit des wachsenden
Kapitals. Erbrecht des Reichs bei engeren Verwandtschafts-
graden. Pflichtteil des Reichs, abgestuft nach der Zahl
der Erben. Wirksame Verfolgung der Steuerhinterziehung
und Kapitalflucht. Schonung der Arbeitskraft und Befreiung
jedes verarmten Arbeiters von Steuerlasten. Beseitigung der
öffentlichen Gewalttätigkeiten am Vermögen der kapitalistischen
Erwerbsunternehmungen.

Verfassung und Verwaltung.

Sicherung der demokratischen Republik. Festigung der
Reichseinheit. Ausbau des Reichs zum organisch gegliederten
Einheitsstaat. Selbstverwaltung der Gemeinden und der zu
höheren Selbstverwaltungskörpern gesetzlich organisierten
Gemeindeverbände (Kreise, Bezirke, Provinzen). Über-
ordnung der demokratischen Volksvertretung über die Berufs-
ständischen Organisationen. Demokratisierung aller staatlichen
Einrichtungen. Vollständige verfassungsmäßige und tat-
sächliche Gleichstellung aller mündigen Staatsbürger ohne
Unterschied des Geschlechts, der Herkunft und der Religion.

Gemeindepolitik.

Schaffung einer einheitlichen Gemeindeordnung für Stadt
und Land, sowie eines einheitlichen Gemeindeverwalter-
körpers. Initiative und Volksentscheidung in den Gemein-
den. Unterstellung aller Gemeindebeamten unter die Ge-
meindevertretung. Wahl der Bürgermeister auf Zeit. Bil-

dung und Überlegung großer und leistungsfähiger Kommunal-
einheiten. Befähigung des staatlichen Aufsichtsrechts auf
das Recht der Beauftragung ungesetzlicher Verwaltungsak-
te der Gemeinde, Befähigung des Befähigungsrechtes der Auf-
sichtsbehörden für Gemeindeorgane, Reichsgesetzliche Ver-
sorge der kommunalen Sozialfürsorge.

Rechtspflege.

Überwindung der herrschenden privatrechtlichen durch
eine soziale Rechtsauffassung. Unterordnung des Vermögens-
rechts unter das Recht der Person und das Recht der sozialen
Gemeinschaft. Kampf gegen Klassenjustiz, entscheidende Mit-
wirkung gewählter Richter in allen Zweigen der Justiz.
Erziehung zu allgemeiner Rechtskenntnis, vollständige
Gesetzesprache. Zusammensetzung des Richterstandes aus
allen Volksschichten, Mitwirkung der Frauen in allen Justiz-
ämtern. Neuordnung des juristischen Bildungsganges in
sozialistischem Geiste. Übertragung der gesamten Justiz auf
das Reich. Berufung in Strafsachen. Reichsgesetzliche Rege-
lung des Strafprozesses. Schutz- und Erziehungs-, nicht Ver-
geltungsstrafrecht. Abschaffung der Todesstrafe.

Kultur- und Schulpolitik.

Nicht aller Volksgenossen an den Kulturgütern. Oberstes
Erziehungsrecht der Volksgemeinschaft.

Religion ist Privatsache, Sache innerer Überzeugung,
nicht Parteisache, nicht Staatsache; Trennung von Staat
und Kirche.

Ausgestaltung der Schule zur weltlichen Einheitschule,
Unentgeltlichkeit des Unterrichts, der Lernmittel und der Ver-
pflegung in den Schulen.

Umwandlung der Schulen in Lebens- und Arbeitsgemein-
schaften der Jugend mit weitgehender Selbstverwaltung,
Gemeinsame Erziehung beider Geschlechter durch beide Ge-
schlechter. Mitarbeit pädagogisch hervorragend begabter
Lehrer, verantwortliche Mitwirkung der Eltern an der Schul-
erziehung und Schulaufsicht durch Elternräte.

Erziehung des heranwachsenden Menschen in der Familie,
in der Schule und der freien Jugendbewegung zum bewuß-
ten Glied der sozialen Volks- und Menschheitsgemeinschaft,
zu den Idealen der Republik, der sozialen Pflichterfüllung
und des Weltfriedens.

Jugendhilfe, beginnend mit dem werdenden Kind und
endend mit dem Eintritt der Volljährigkeit, als selbständiges,
öffentliches Arbeitsgebiet mit eigenen beamteten Organen.

Bildungsstätten für erwachsene Volksgenossen als freie
Arbeitsgemeinschaften zum Aufbau einer lebendigen Volks-
kultur.

Völkerbeziehungen und Internationale.

Internationaler Zusammenschluß der Arbeiterklasse auf
demokratischer Grundlage als beste Bürgschaft des Friedens.

Ein Völkerbund, der kein die Völkerbündnisse an-
erkennendes Volk ausschließt und in dem die Parlamente
aller Länder durch Delegierte nach der Stärke der Parteien
vertreten sind. Ausbau des Völkerbundes zu einer wahr-
haften Arbeits-, Rechts- und Kulturgemeinschaft. Entschel-
dung aller internationalen Streitigkeiten durch ein internatio-
nales Gericht. Selbstbestimmung der Völker im Rahmen des
für alle gleichmäßig geltenden internationalen Rechts. Völker-
rechtlicher Schutz aller nationalen Minderheiten nach dem
Grundsatz vollkommener Gegenseitigkeit. Internationale
Abrüstung unter Garantie des Völkerbundes, Herabsetzung
der Wehrmacht in allen Staaten auf das Maß, das die innere
Sicherheit der Staaten und die Erzielung internationaler
Verpflichtungen durch gemeinschaftliches Vorgehen des
Völkerbundes erfordert. Unterstellung aller Kolonien und
Schutzgebiete unter die Oberhoheit des Völkerbundes. Durch-
führung des Grundsatzes der Offenen Tür für alle wirtschaft-
lichen Austauschgebiete. Demokratisierung und Vereinfachung
der diplomatischen Vertretungen der Staaten.

Revision des Friedensvertrags von Versailles im Sinne
wirtschaftlicher Erleichterung und Anerkennung der natio-
nalen Lebensrechte.

Das wahre Gesicht von Washington.

Londen, 24. Sept. „Daily Mail“ meldet aus New York, die ame-
rikanische Regierung scheine zu befürchten, daß die übertriebenen
Forderungen, die sowohl in Amerika als auch im Auslande an die
Ergebnisse der kommenden Washingtoner Konferenz geknüpft
würden, eine Bedrohung der Stellung der Regierung bedeuten.
Daher werde von Seiten der Regierung in den an die Presse ge-
gebenen Mitteilungen zum Ausdruck gebracht, eine zu große Ver-
hochung der Bedeutung der Washingtoner Konferenz solle ver-
mieden werden.

Dasselbe Blatt berichtet, es scheine jetzt, als ob die am 11. No-
vember beginnende Washingtoner Konferenz auf die Teilnahme der
Verinigten Staaten, Japans und des britischen Reiches beschränkt
werden solle, und als ob sich die Erörterungen nur mit den Fragen
des Stillen Ozeans und der Rüstungseinschränkung befassen würden.
— In England sind, laut „Daily Mail“, amtliche Vorstellungen
vor den Vereinigten Staaten erfolgt, in denen nachdrücklich
hergehoben wird, daß die Anwesenheit Lloyd Georges auf der
Washingtoner Konferenz erwünscht ist. Lloyd George hat jedoch
endgültig beschlossen, nicht nach Washington zu gehen. Sonar hat
wird die britische Abordnung in Washington führen. Es ist
zweifelhaft, ob der Gesundheitszustand Lloyd Georges ihm gestatten wird,
nach Washington zu gehen. (Die Washingtoner Abrüstungskommission
sollte sich also allmählich als Vorwand für die Vertiefung der eng-
lich-amerikanisch-japanischen Interessen im Stillen Ozean zu ent-
wickeln. Ein solches war von vornherein zu erwarten.
Die Redaktion.)

Die Streikbewegung in Nordfrankreich.

Paris, 25. Sept. (Savas.) Der Streikkomitee soll gestern die
Arbeitgeber auffordern haben, die Arbeit nicht aufzunehmen, wie
sie beschlossen hätten. Die Arbeiter von Tourcoing haben die
ihnen angebotene Lohnverminderung abgelehnt. Auch die Arbeiter
von Roubaix haben wegen Verminderung des Lohns den
Streik beschlossen.

Paris, 25. Sept. Die Staatsbeamten Frankreichs, die sich ge-
meinsam organisiert haben, sind in Paris zusammengetreten,
um über die Frage des Streikrechts zu entscheiden, das ihnen die
Regierung zu entziehen gedenkt.

Streik in der thüringischen Metallindustrie.

Erfurt, 24. Sept. Die Arbeiter der thüringischen Metallindustrie
sind heute in den Ausstand getreten. In Erfurt streiken bis jetzt
die Arbeiter der Großbetriebe.

Danziger Nachrichten.

Forderungen der Eisenbahnbeamten.

Am Sonntag fand im Lokale von Schmidtke, Schichaustraße, eine vom Deutschen Eisenbahner-Verband, Ortsgruppe Danzig, einberufene öffentliche Versammlung der Eisenbahnbeamten und Angewandten der freien Stadt Danzig statt. Der Gewerkschaftsangehörige, Kollege Roggenbuck schilderte in kurzen, treffenden Worten die Notlage der Beamenschaft. Der Senat habe zwar selbst anerkannt, daß die Not der Beamten ihren Höhepunkt erreicht hat, jedoch hat er bis jetzt keine Maßnahmen getroffen, dieser Not durch Gehaltsaufbesserung usw., ein Ende zu bereiten. Im Gegenteile ist jetzt verfügt worden, den feinerzeit gezahlten Vorschub in Höhe von 800 Mk. den die Beamten als Vorschub auf eine eventuelle Gehaltsaufbesserung angesehen haben, am 1. Oktober restlos vom Gehalt abzuziehen. Daß dieser Zustand unhaltbar ist, sei aus dem obenstehenden unzulänglich. Schritte unternommen werden, um diesem endlich Einhalt zu tun. In der darauf einsetzenden lebhaften Aussprache wurde zum Ausdruck gebracht, daß auch die am 23. Februar 1921 den Arbeitern bewilligte Brotzulage der Beamenschaft vorenthalten worden ist, trotzdem kein Bäckler den Beamten das Brot billiger als den Arbeitern verkauft. Folgebesserung müsse der Senat die Zahlung der Brotzulage ebenso an die Beamenschaft verfügen. Den Abzug des gezahlten Vorschusses wolle man sich unter keinen Umständen gefallen lassen. Die Versammlungsleitung wurde beauftragt, folgende Forderungen nochmals dem Senat zu unterbreiten:

1. Zahlung einer einmaligen Wirtschaftsbefristung in Höhe von 2000 Mk. für Beamte und Arbeiter.
2. Zahlung der ab 21. 2. den Arbeitern bewilligten Brotzulage in derselben Höhe und von demselben Zeitpunkt.
3. Sofortige Rückgängigmachung der Verfügung in bezug auf den Abzug des Vorschusses und Verrechnung desselben auf die geforderte Wirtschaftsbefristung.

Folgende Entschließung fand einstimmige Annahme: Die am 25. September 1921 im Lokale Schmidtke tendente öffentliche Versammlung der Eisenbahnbeamten und Angewandten der freien Stadt Danzig erhebt schärfsten Protest gegen den beschlossenen Abzug des gezahlten Vorschusses am 1. Oktober 1921. Die Versammlung fordert sofortige Rückgängigmachung dieser Verfügung und Verrechnung desselben auf die bestehende Forderung (Wirtschaftsbefristung, Brotzulage usw.). Die Versammlung erwartet Antwort bis 1. Oktober und verlangt von den beauftragten Kollegen Bericht in einer am Sonntag den 2. Oktober bei Schmidtke stattfindenden öffentlichen Versammlung.

Die Frau im öffentlichen Leben.

Gestern Abend fand in der Petrischule unter dem Vorsitz der Genossin Tischowski eine Versammlung der sozialdemokratischen Frauen statt. Die in Danzig wohlbekannte Genossin Wohlgemuth-Berlin verlas es, die Zuhörerinnen mit ihrem Vortrag über „Die Frau und der Sozialismus“ in ihren Bann zu ziehen. Eingehend beleuchtete die Vortragende die Frauenfrage, die in einem wahrhaft demokratisch geleiteten Staatswesen zu den wichtigsten Fragen gehört. Die Frau war früher nur ein dienendes Glied. Jetzt soll sie gleichberechtigte Staatsbürgerin sein. Das bringt der Frau zwar neue Rechte, aber auch die Pflicht, ihre besten Kräfte für die Allgemeinheit einzusetzen. Die Referentin ging dann auf die besonderen Frauenfragen ein. Notwendig ist die Gleichstellung des unehelichen Kindes. Des weiteren behandelte die Referentin die Prostitution und die Geschlechtskrankheiten, die eine Pestbeule an der menschlichen Gesellschaft darstellen. Ihre Beseitigung muß von jedem Menschenfreund gefordert werden. Für die Abänderung der §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuches müsse das gesamte Proletariat tatkräftig eintreten. Den unglücklichen in Frage kommenden Frauen des Arbeiterstandes, denn um solche han-

delte es sich in erster Linie, muß die Möglichkeit gegeben werden, in besonderen Notfällen vor allzu reichem Kinderlegen bewahrt zu bleiben. Mit einem Appell an die anwesenden Frauen, restlos in die sozialdemokratische Partei einzutreten, um gemeinsam mit Gleichgesinnten an die Beseitigung aller dieser Mißstände mitzuarbeiten, schloß die Referentin ihre sehr reichen Ausführungen.

Genossin Szymanski behandelte in ihrem Referat die Wirtschaftspragen. Die jetzt herrschende Teuerung und die Erwerbslosenfrage wurden von ihr einer eingehenden Beleuchtung unterzogen. Auch sie forderte die rege Anteilnahme der Frauen am öffentlichen Leben. Vom heutigen Senat können die Frauen nichts erwarten. Genosse Frängeles wies auf die neugegründete Volksbühne hin. Im Anschluß daran fand eine ganze Reihe von Einzelgesprächen in die Mitgliederliste für die Volksbühne statt. Nach einem fernigen Schlusswort der Genossin Wohlgemuth wurde nach 9 Uhr Abends die Versammlung geschlossen.

Wo wir zusammenkommen

In der Werkstatt, Fabrik, im Bureau, auf der Straße und in Versammlungen, immer werden wir unter Gleichgesinnten noch solche finden, die nicht Leser unserer „Volksstimme“, sondern irgendeiner bürgerlichen, arbeiterfeindlichen Zeitung sind.

Da müssen wir werden

und gerade jetzt ist die günstigste Gelegenheit, es jedem Arbeiter, jedem Gesinnungsgenossen klar zu machen, daß wir die Reaktion nur brechen können, wenn wir ihrer gefährlichsten Waffe, ihrer Presse, keinen Einfluß mehr gestatten.

Fort mit der arbeiterfeindlichen Presse aus den Händen des arbeitenden Volkes, leßt die Arbeiterpresse, werbt für Euer Blatt!

Für die „Danziger Volksstimme“

Das beschleunigte Verfahren für die Ausstellung der Einfuhrgenehmigung für das Deutsche Reich hat die Handelskammer veranlaßt, geänderte Formulare O mit anhängendem Kassenvorrechnungszettel herauszugeben, die von der 2. Geschäftsstelle der Handelskammer, Rangenmarkt 45, bezogen werden können. Vom 1. Oktober d. Js. ab dürfen nur noch diese Formulare zur Verwendung gelangen und verlieren die bisher zur Ausgabe gelangten mit diesem Tage ihre Gültigkeit. Das Nähere ist aus der in der heutigen Nummer veröffentlichten amtlichen Bekanntmachung ersichtlich.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 26. September bis 2. Oktober d. Js. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 450.— Mk. für ein Zwanzigmargstück, 225.— Mk. für ein Zehnmarkstück. Für 1 kg. Feingold zahlt die Reichsbank 63 000.— Mk. und für die ausländischen Goldmünzen entsprechende Preise.

Eisenbahnfahrkarten nach dem Auslande sind jetzt ebenfalls am praktischsten durch den Norddeutschen Lloyd, Niederlassung Danzig, Hohe Tor, zwischen Reichsbank und Dan-

ziger Hof, zu besorgen. Die Fahrkarten werden zu den amtlichen Preisen nach den Hauptstädten und größeren Plätzen in Dänemark, Holland, England, Schweden, Schweiz, Österreich, Tschechoslowakei und Italien verkauft, und zwar auch für Hin- und Rückfahrt. Eisenbahnfahrkarten nach den Hauptplätzen in Frankreich, Ungarn und Belgien sollen in den nächsten Tagen ebenfalls zur Ausgabe kommen. Die Fahrpreise werden in deutscher Währung bezahlt.

Filmchau.

U. L. Odispieler. Rauh und wild ist das Hochgebirge, der Schauplatz des bewegten Schauspiel „Die Geier-Wally“. Auch die im Film gezeichneten Personen stehen der Natur an starrer Rauhheit und wagemutiger Wildheit nicht nach. Lebenswahr und echt treten sie vor uns, wie in einem Angenrunder-Roman. Unbeirrt lebt die Geier-Wally ihrer ersten Liebessehnsucht und läßt sich weder durch die Stürmlichkeit ihres Vaters noch durch Abweisungen des Auserwählten irren machen. Hennig Porten ist in dieser Rolle in ihrem Fahrwasser und läßt es auch an Wagemut nicht fehlen. Die Aufnahmen sind gut, so daß dieser Film der guten Kinstkunst zugerechnet werden muß. — Ein Lustspiel mit dem anscheinend unvermeidlichen Leo Peuckert sorgt für Heiterkeit.

Das Lichtbildtheater am Langenmarkt bringt als Hauptfilm „Das Spiel mit dem Feuer“ mit der italienischen Tragödin Diane Caronne in der Hauptrolle. Die Schauspielerin soll ihre Rollen erleben, um ihnen auf den Brettern höchste Gestaltungskraft geben zu können. Bei dem Versuch, auch die Rolle einer Wapachin zu erleben, gerät sie jedoch in die Hände von „schweren Jungen“. Sie verwechselt nun Spiel und Wirklichkeit und führt einen Juweliendiebstahl aus. Nur durch den Edelmut des Testaments entgeht sie dem drohenden Verhängnis. Im Film „Kokain“ hat der Autor nicht, wie der Titel vermuten läßt, das Hauptgewicht auf die Auswirkung des Kokainlasters gelegt, sondern die Handlung konzentriert sich vielmehr auf einen mit allen Mitteln der Technik in Szene gelegten Kampf zwischen Verbrechern und Polizei. In einer sehr gut ausgenommenen Gebirgslandschaft findet dieser Kampf seinen dramatischen Abschluß.

Aus dem Osten.

Schwerer Unglücksfall der englischen Marine in der Ostsee. Nach einer Meldung aus Riga hat sich bei dem auf einer Reise durch die Ostsee befindlichen englischen Geschwader ein schwerer Unfall ereignet. Als ein Boot des Kreuzers „Castor“ auf der Reede von Reval zu Wasser gelassen wurde, zerklüftete es die Wellen. Dabei ertranken ein Offizier und sieben Matrosen.

Kindertragödie auf dem Schießplatz in Arns. Auf dem Schießplatz Arns fanden Knaben eine Mine. Das Geschloß explodierte und tötete drei Knaben, drei wurden schwer verletzt.

Zeitungsüberhol in Memel. Die Einführung, die Veröffentlichung und der Verkauf des „Deutschen Tageblatts“ im Memelgebiet ist vom 22. September ab durch den Oberpostinspektor verboten.

Gosda Schnupftabak
garantiert rein gekautet

Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hildesheim 1.

„König Kohle.“

Roman von Upton Sinclair.

(Fortsetzung.)

Schließlich gab die erschrockene alte Frau nach. „Sie sagten, alle sollen sich umdrehen.“ — Überlegte Rudolf. Und alle wandten sich langsam um, während Mary Burke die sich hinter Frau Swalla verborgende Frau Zamboni entdeckte und ihr um der Anstandigkeit willen eine Wetteide, um die roten Schultern legte. Als Hal die Weider anging, war er wie ein Viertelmeile zu weit. Man stopfte zwei Kopfschichten hinein, zog diese an der Taillelinie zusammen, so erschien die Verkleidung vollständig. Hal zog die zerfetzten, überzogenen Schuhe der alten Frau an und Mary Burke legte ihm den Hut auf den Kopf und brachte den Schieber in Ordnung. Nachdem dies geschehen, hätten sich Frau Zambonis eigene Kinder irren können.

Ein paar Minuten lang war die Stimmung eine heitere; so wurde und hilflos Mary geschienen, nun ging sie auf den Spieß ein. Doch bald verunstaltete das Gesicht; die Zeit zum Handeln war gekommen. Hal bat Jim Morlan, Edward aufzusuchen und ihm mitzuteilen, Hal schreibe an einem Manifest für die Bergleute und würde erst mit dem Nachzug fahren können.

Nachdem es ein allgemeines Händelsstille und die elf Leute verließen zu gleicher Zeit das Zimmer, durchschnitten die Halle und verstreuten sich auf der Straße. Als Frau Swalla und die Pseudo-Frau Zamboni eine Minute später folgten, fanden sie, wie sie dies erwartete, die Halle von Sekretären gefüllt.

Hal verabschiedete sich von Frau Swalla und strebte dem Bahnhof zu. Nach wenigen Stunden begegnete ihm sein Bruder, getrieben auf ihn zukommend.

Edward sah ihn sehr gelangweilt aus, die Art, wie er unter dem Arm eine Zeitschrift hielt, verriet, daß er sie als letzte Hilfe gegen die Einküpfung Bedröck gelautet hatte. Welch einen Streich hatte ihm doch das Schicksal gespielt, ihn, dessen Unwissenheit bisher von den höchsten Geschäften gefordert wurde, in dieser gottverlassenen Kohlenstadt festzuhalten, abhängig von den Forderungen eines Wahnsinnigen. Was hatten Leute, die in einem solchen Nest lebten? Wählten sie ein Nest, um im Rino Cornhous und Galschmücker zu leben?

Edwards Anblick reizte Hals Sinn für Humor aus außerse. Edward hatte er eine gute Entscheidung; mußte er nicht seine Verleumdung erproben, ehe er sich den wirklichen Gefahren des Nordens aussetzte?

Er schritt sich in des Bruders Weg, sagte in Frau Zambonis halber, flügender Stimme: „Herr!“

Edward starrte die schwarze Gestalt an. „Herr, Sie sind doch der Smiths Bruder?“

Die Frage wurde wiederholt, ehe Edward eine verdrießliche Antwort gab; er war nicht stolz auf die Verwandtschaft.

„Herr“, — fuhr die jammernde Stimme fort. — „Mein alter Mann ist in die Luft geflogen. Ich habe fünf einzelne Stücke von meinem alten Mann gestern auf dem Friedhof beerdigt. Es kostet dreißig Dollars, diese Stücke zu begraben; ich habe gar kein Geld mehr. So ein Idiotentier ist gekommen, hat gesagt, vielleicht kriegt ich Geld, wenn ich das Maul halte. Aber ich habe es nicht, Herr, und keine Mann mehr, und eine so alte Frau, wie ich, findet keinen neuen Mann. Wenn ich heimkomme, werden die Kinder vor Hunger weinen, und ich habe nichts für sie und das Geschwistswartenhaus gibt nichts her. Wenn Sie Joe Smiths Bruder sind, so sind Sie vielleicht ein guter Mensch, vielleicht tut Ihnen eine arme Witfrau leid, vielleicht geben Sie mir ein wenig Geld, Herr, damit ich den Kindern Nahrung kaufen kann.“

„Gut“, — sagte Edward, zog die Brille herab und reichte Hal eine Zehn-Dollarsnote. Seine Gebärde schien zu besagen: „Nimm und geh um Gotteswillen.“

Frau Zamboni griff mit gierigen Fingern nach dem Gelde, doch schien sie noch nicht befriedigt. Sie haben viel Geld, Herr, sind doch ein reicher Mann. Vielleicht geben Sie mir das ganze Geld aus Ihrer Brille, damit ich die Kinder gut füttern kann. Sie kennen das Geschwistswartenhaus nicht, Herr, die Preise sind hoch, wie die Berge, die Kinder aber sind hungrig, meinen Tag und Nacht, ein Stück Geld reicht nicht für lange. Geben Sie mir noch Geld, Herr.“

„Ich gebe Ihnen noch eine Note“, — sagte Edward. — „Den Rest brauche ich selbst.“ Er reichte ihr eine zweite Note.

„Wozu brauchen Sie so viel, Herr? Sie haben doch nicht so viele Kinder? Und haben vielleicht zu Hause noch mehr Geld?“

„Mehr kann ich Ihnen nicht geben“, — sagte er und trat einen Schritt zur Seite, um das Hindernis auf seinem Weg zu umgehen. Doch auch das Hindernis trat einen Schritt — es zeigt, erstaunte Genesung. „Herr, ich danke Ihnen für das Geld. Geben Sie den Kindern sagen, das Geld kommt von einem guten Mann. Ich mag Sie gerne, Herr Smith. Sie geben einer armen Witfrau Geld.“

Und das fürchterliche Geschöpf kramte eine der Taschen aus, als wollte es Edwards Wangen streicheln oder ihm unter das Kinn greifen. Er wich zurück, wie wenn er eine ansteckende Krankheit befürchtete; das Geschöpf jedoch kam ihm nach, schlen etwas mit ihm anfangen zu wollen, er wachte nicht auf. Er hatte gehört, daß bei diesen Ausländern seltsame Bedürfnisse vorkommen.

„Schon gut! Es ist schon gut!“ — sagte er hastig, noch mehr zurückweichend — zu welcher Zeit blühte er ängstlich um, ob diese groteske Szene keine Zuschauer habe.

„Sie sind ein netter Mann, Herr, ein netter Mann!“ — rief die alte Frau mit immer größer werdender Herzlichkeit. — „Vielleicht finde ich eines Tages einen Mann, wie Sie, Herr Smith, — damit ich nicht immer eine Witwe sein brauche. Vielleicht würden-

Sie gerne eine nette slawische Frau heiraten, mit vielen netten Kindern?“

Edward sah, daß die Sache eine bedrohliche Wendung nahm und sprang beiseite; dieser Sprung mußte ihn in Sicherheit bringen. Zu seinem Entsetzen sprang ihm jedoch die slawische Witwe nach — ihre Krallen packten ihn unter der Achselhöhle an den Rippen, sie zwang ihn zurück. Dann wuschelte die Reiterin der Krallen die Straße entlang, gab seltsame, glückende Töne von sich, die ebenso, wie das Weinen einer kummervollen slawischen Witwe, als irgendwelches anderes sein konnten.

Der Zug nach dem Nordtal ging ab. Hal glaubte, er werde zu haben, sein Vorhaben auszuführen und den letzten, nach Pedro zurückfahrenden Zug zu erwischen. Er nahm, ohne beachtet zu werden, seinen Platz im Waggon ein, sah dort, wie sie sich der Endstation näherten. Einige Peruanerinnen befanden sich im Waggon. Hal suchte eine aus, die von Frau Zambonis Nationalität war und ließ sich neben ihr nieder. Die Frau machte mit einer Bemerkung Platz. Hal schluckte bloß leise vor sich hin, und die Frau griff trotzdem nach seiner Hand. Sie hielten sich unter dem Schieber an der Hand, und die Frau strichelte beruhigend seine Hand.

Vor der Annäherung des Nordtals hielt der Zug an. Dub Adams durchschritt, wartet um sich blickend, den Waggon. Erst lebend, dann Hal von neuem zu schlucken und flüsterte seiner Gefährtin etwas Unverständliches zu. Diese lehnte sich vor, sagte hastig etwas in ihrer Sprache, und schritt weiter.

Als Hal den Zug verlassen, nahm er den Arm seiner Nachbarin, schluckte weiter, sie reichte auf ihn ein, so glugen sie die Plattform entlang. Peter Dams, dem Schienenarbeiter, an der Nase vorbei, eine zweite Frau schloß sich ihnen an, die beiden Frauen sprachen slawisch mit einander, schienen Hal gegenüber nicht bei geringem Verdacht zu schäpfen.

Inzwischen hatte er seinen Plan ausgearbeitet; mit jedem Mann im Geheimen zu sprechen, ging nicht an — es würde zu viel Zeit erfordern, er konnte verraten werden, ehe sei in Aufgabe erfüllt war. Es galt einen klugen Streich. In einer halben Stunde wurde bei Reminiski zu Abend gegessen, dort wollte er seine Gesellschaft veranlassen.

Hal Gefährtinnen waren erstaunt, als er an der Zambonis Güte vorbeischrift, wo wahrscheinlich die Zamboni-Kinder von einer Nachbarin geholt wurden; er überließ ihr ihrem Erwachen und begab sich nach dem Hause der Reminiski. Dort gab er sich den verblüfften Rosa zu erkennen, richtete ihr die Postkarte ihres Mannes aus. Sie wußte mit den Kindern nach Pedro gehen und dort ruhig auf Nachricht warten. Rosa eilte fort und kam mit Jack David zurück, dem Hal alles erzählte. Der große Jack war unerschrocken geblieben, er, seine Frau Roberta, viermal und Altwort werden in der Grube den Stein bilden, durch den die Gewerkschaft mit den Leuten in Verbindung bleiben wird.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ohrfeige im Parlament.

Verurteilung des Unabhängigen Jülicher zu 500 Mk. Geldstrafe.

Die unhaltbare Kandidatur

Angliederung der Pensionsregelungsbehörde an das Hauptverorgungsamt. Durch Verfügung des Reichsarbeitsministeriums vom 13. 8. 21 wird die Pensionsregelungsbehörde 4 mit dem 1. 10. 21 auflösen eine selbständige Behörde zu sein. Sie ist von diesem Zeitpunkte ab als Regelungs-Abteilung (Re. A.) dem Hauptverorgungsamt angegliedert. Herr Regierungs-Oberinspektor Hieronymus ist vorläufig als Stellvertretender Leiter dieser Abteilung bestimmt. Das Regelungsverfahren erleidet dadurch vorläufig keine Änderung, erst mit der endgültigen Einführung des Reichsversorgungsgesetzes wird auch hierin eine grundlegende Änderung eintreten. Die Unterbringung ist die gleiche geblieben. Die Anschrift hingegen ändert sich fortan wie folgt: An das Hauptverorgungsamt Danzig, Regelungs-Abteilung.

Die Auszahlung der Militärversorgungsgeldbeträge für den Monat Oktober erfolgt am 28. und 29. September, die Auszahlung der Invaliden-, Unfall-, Witwen- u. Renten am 1. und 3. Oktober im Werftspellschause. Das Nähere ist aus den bei den Postämtern befindlichen Ausbännt und Hinweisen zu ersehen.

Der Schalterdienst bei der Post während des Winters.
Vom 1. Oktober an werden bei den Postämtern in Danzig die Schalter während der Winterzeit wie alljährlich nur bis 5 Uhr nachmittags offen gehalten. Telegramme können aber sowohl beim Postamt 1 (Langgasse) wie beim Postamt 6 (Bahnhof) jederzeit abgegeben werden. Bei dem Postamt in Danzig-Bangsfuhr werden die Annahmeschalter gleichfalls um 5 Uhr geschlossen, während der Schalter für Brief- und Zeitungsausgabe bis 7 Uhr und der Telegrammannahmeschalter bis 9 Uhr abends geöffnet bleibt.

Die Plappergasse ist zwecks Umpflasterung vom 26. September auf etwa 14 Tage für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Das Danziger Trio: Ella Mertins, Louis Contradi,
Max Müller.

Diese Musikgemeinschaft scheint mir Zukunft zu haben; nicht nur weil alle drei tüchtige Musiker sind, sondern weil alles, was sie spielen, den Eindruck lebendigster Empfindung trug und sie bei dieser Einführung in die dargubietende Musik sich in so erfreulichem Maße entgegenkamen, daß man vielfach über den Eindruck eines reingebildeten Ensembles hinwegkam. Sie boten ein ungemein freundliches, sympathisches Musizieren. Freut man sich einerseits, solches im allgemeinen feststellen zu können, so doppelt darum, weil hier wieder ein weiterer Schritt zur Förderung heimatlischer Musikpflege getan ist, durch die wir am nachtheilichsten dem planlos wilden Verschimmel auswärtiger Konzertsgeber mit vielfach sehr zweifelhaften Mitteln entgegenarbeiten können. Es kann dem heimischen Konzertsbesucher darum garnicht warm genug am Herz gelegt werden, durch fleißigen Besuch diese Bestrebungen heimischer wertvoller Musiker zu unterstützen, damit sie nicht durch Mangel an Teilnahme den Mut verlieren, wie wir es nur zu oft in den letzten Jahren mit hiesigen Kammermusikvereinigungen erlebt haben. Auf dem Programm standen zwei Meisterwerke: der große Russe Anton Arensky und der Finnländer Toivo Kuula. Das Trio in D-Moll (op. 82) des Russen gehört nicht zu seinen stärksten Sachen, ist vielmehr bei viel feinerem, hinterhaltigem, bei aller typisch-finnischen Art überwiegend Salonmusik und zuweilen reichlich flach. Es tritt uns darin jener Arensky entgegen, der durch den Verkehr mit dem Westen bereits arg an Eigenart eingebüßt hat, daß man ihn zuweilen fast als Franzosensprecherin kann. Nur dort, wo der Russe nun einmal nicht aus seiner Haut kann: im Elegischen, ist und bleibt er Blutboden-Musik, sich gänzlich preisgebend ohne Rücksicht aufs Geistige. Wesentlich nachhaltiger war der Eindruck des Trios von Kuula, das wir hier in Danzig zum ersten Male hörten. Es ist zwar reichlich lang, das wäre aber kaum ein Fehler, denn es gibt noch längere, aber durch aus groß, eigenartig und von herausragendem melodischen Reichtum. Dabei sehr kammermusikalisch empfunden und oft von jener erubruenen Gerbtheit und Rauheit der Diktion, die dem Finnländer eigen ist (Sibelius, Palmgren). Dieses Trio des Finnländers bringt deutlich den Beweis, wie stark der Norden und Nordosten schon von Wagner durchseht ist, zumal wenn es sich um ausgesprochene Romantiker handelt, wie Kuula einer ist. Die Darbietung namentlich des zweiten Werkes stellt außerordentliche Anforderungen und es war überraschend, daß die jungen Musikgenossen es zu einer so erwandenden Wiedergabe brachten. Für das sehr kapriziöse Scherzogenachte es nicht immer in Leichtigkeit und Flüssigkeit. In den beiden letzten und namentlich im Schlußsatz kam es zu grandiosen Steigerungen, da die Dichtung hier ins Symphonische geht.

Der Eindruck auf die Zuhörer war unermessbar stark und theilhaftig. Die Konzertsgeber dürfen mit ihrem Erfolg zufrieden sein, und das nächste Konzert wird nach diesem hoffnungsvollen Auftakte bestimmt mehr Zureister finden.

M. D.

Zur Einführung über die Tuberkulosefrage wurden in einer Reihe Versammlungen vor etwa 100 Jahren 1896. Lehrerinnen Vorträge über Entstehung, Verbreitung, Verhütung und Bekämpfung von Tuberkuloseerkrankungen vom Vortragen gehalten.

Die Befreiungsbewegung über die Selbstbestimmung zum
29. August hat der Senat im heutigen Ringelgasse wieder
auf.

Variété Wintergarten: Die geübten Kämpfe fanden unter einem Unfern. Der Engländer Jan Jango kämpfte in seinem Entschöpfungskampfe mit dem 204 Jahre alten Deutschen Amerländer bei einem 100 gefahren Unferne von der Seite unter der Last so unglücklich, daß er nicht in der Lage war, weiter zu ringen und so damit einverstanden erklärte, daß J. Gehringler der Sieg zugesprochen wurde. John Russell und Hans Schwarz lieferten sich einen unentschiedenen Kampf, in welchem der Deutsche sehr viel mit der Verlegung des eigenen Körperlichen Schwergewichts arbeitete. Der Russe Petrowitsch hatte in dem tabakischen und starken Tschakowitschen Hauswisch einen Gegner, der alles auf eine Karte setzte, aber schon in 10 Minuten durch einen doppelten Rückenhebel unterlag. Heute fanden die Endkämpfe ihren Fortgang und zwar zwei große Entscheidungskämpfe John Russell gegen Jan Jango und Petrowitsch gegen Gehringler.

Eine der vielen Fragen, die durch die Revolution noch nicht gelöst wurden, obwohl sie wohl ebenso dringend ist, wie z. B. das Betriebsratsgesetz, ist die Neuordnung des Lehrlingsrechts. Bis zum heutigen Tage gelten noch die Bestimmungen der Gewerbeordnung. Es sind dies die Paragraphen 126 bis einschließlich 128 a. Die Überwindung dieser Bestimmungen ist Sache der Handwerkskammern, in denen die Arbeiter weder sich noch Stimme haben. Meßgebern sind ausschließlich die Innungsmeister. Daraus ergibt sich allein, wie es mit der Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen steht. So sagt beispielsweise der § 128:

„Wenn der Lehrherr eine im Verhältniß zum Umfang oder der Art seines Gewerbebetriebes stehende Zahl von Zehrlingen hält, und dadurch die Ausübung der Zehrlinge gefährdet erscheint, so kann dem Lehrherrn von der unteren Verwaltungsbehörde die Entlassung eines entsprechenden Theiles der Zehrlinge auferlegt und die Annahme von Zehrlingen über eine bestimmte Zahl hinaus untersagt werden.“

Trotz dieser Schutzbestimmung gibt es auch heute noch (das Gesetz wurde 1869 geschaffen) eine große Zahl von sogenannten Lehrlingszüchtern, die man bei richtiger Lehrlingsausbeutereien nennen könnte. Die Handwerkskammern wahren eben in erster Linie die Interessen der Meister, statt die der Lehrlinge. Daher kommt es auch, daß in den Lehrverträgen oft noch Bestimmungen stehen, die nicht in Einklang zu bringen sind mit der Gewerbeordnung. Unter andern enthalten die meisten Verträge ein direktes Verbot für die Lehrlinge, sich irgendwelcher Vereinigung ohne Genehmigung des Lehrherrn anzuschließen. Der Lehrherr stützt sich dabei auf den § 127 a. der Gesetz:

„Der Lehrling ist der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen und dem Lehrherrn sowie demjenigen, welcher an Stelle des Lehrherrn die Ausbildung zu leisten hat, zur Folgsamkeit und Treue, zu Fleiß und anständigem Betragen verpflichtet. Uebermäßige und unanständige Züchtigungen, sowie jede die Gesundheit des Lehrlings gefährdende Behandlung sind verboten.“

Man sieht, auf der einen Seite durch Verfassung und besondere Verordnung volle Vereinsfreiheit; auf der andern Seite aber Lehrverträge, unter Aufsicht und Kontrolle der staatlichen Behörden, der Handwerkskammern, die den Lehrlingen den Zutritt zur Organisation verbieten. In der Praxis ist es freilich so, daß kein Lehrmeister etwas dagegen einzumenden hat, wenn seine Lehrlinge dem christlichen Verein junger Männer oder dem katholischen Sängersverein beitreten. Wehe aber dem, der sich einer freien Gewerkschaft, oder gar dem Verein „Arbeiterjugend“ anschließen will. Das wird dem Jungen wegen „Verstoßes gegen sittlichen Anstand“ verboten.

Am schlimmsten jedoch steht es mit der Entschädigungspflicht für Beurlaubte. Die Entschädigungen für die Beurlaubten sind in vielen Fällen, im Handwerk wie in der Industrie, geradezu erbärmlich gering. Nur in wenigen Tarifverträgen gelang es unmittelbar nach der Revolution die Höhe der Beurlauben durch Tarifverträge zu regeln.

Aus dieser schwierigen Lage kann uns nur eine ge-
setzliche Neuregelung heraushelfen. Doch wie lange
schon warten wir auf das neue Jugendbeschutzgesetz, das die
Arbeitszeit, Pausen, allgemeinen Rechte und vor allem
die Ferien für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter regeln soll?
Denn praktisch können heute auch die Gewerkschaften fast
nichts unternehmen, da eben die gesetzlichen Unterlagen zum
Eingreifen fehlen. Diesfach liegt es freilich auch an den
Eltern, die die Lehrverträge mit den rückständigsten Be-
stimmungen einfach unterschreiben, ohne sich die Folgen zu
überlassen.

Daher müssen Eltern und Lehrkräfte zusammen durch ihre wirtschaftlichen und politischen Organisationen immer eingesetzt werden, denn eher können wir die Lage der Lehrlinge und auch der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen nicht bessern.

Deutscher Goldschmelzer-Verein

Mittwoch, den 28. September, abends 6 Uhr im Lokal
Stenograph. Schiffs: Mittellieder-Versammlung.

Stamboom van 97, 25 oktober 1921

Todesfälle: Witwe Berta Schiefelbein geb.

Schieselbein, fast 77 J. — Schulmeister Johannes Kreml, 55 J. 8 M. — Witwe Rosalie Zorger geb. Bantowski, 69 J.

8 W. — Heinrich Johann Meier, 69 J. 6 W. — Frau Anna
Nirch geb. Grabowski, 41 J. 5 W. — Unedel. 1 Z. —

DECLASSIFICATION AUTHORITY DERIVED FROM:

[illegible]

Der am 24. September 1921 im Arresthaus lagende Straftat
legt schriftliche Verwahrung gegen das Strafgebot, wie es heute
im Arrestat best. ist. Das Gebot belastet nur die Krume und
entlastet die Gutsbezirke. Wir fordern, den Senat zu ersuchen,
ein neues Strafgebot aufzugeben, das die Krume entlastet und
die Felder belastet werden, ebenfalls die Land schenken
Lafel und die Gutsbezirke die 44 Prozent als Arrestabgaben ab-
führen.

Artur Brill, Siegen, Friedrich, Siegen, Rasmussen, Rasmussen,
Böcker, Siegen, Siegen.

Sie wird angenommen, ebenso die nachfolgende Entschließung
T. 1111:

Der Kreisstag erkennt an, daß die jetzige Form der Verteilung der Gemeinde- und Kreisabgaben nicht im Einklang steht mit den durch die veränderten Verhältnisse bedingten Verhältnisse, insbesondere auch soweit die Heranziehung zu Gebäude- und Grundsteuern in Frage kommt und soweit es sich um den Anteil des Grundbesitzes an den öffentlichen Kosten handelt.

Der Reichstag fordert von dem Senat, für baldige Reform zu sorgen und dabei auch die Vereinigung der Kreisgerichte mit den Landgerichten herbeizuführen.

Die Vorlage des Reichsausschusses wird mit 12 gegen 11 Stimmen angenommen. Gatten die beiden Vertreter der U.S.R. nicht stimmt, wäre die Vorlage abgelehnt worden. Aber der unaufgänger Kapte-Gutscherberge vorließ war der Ablehnung den Gatt und erschien erst nach der Ablehnung wieder. Der andere U.S.R.-Mann enthielt sich der Stimme.

Geplante künftige Schritte: es ist vorgesehen für ein Jahr
zu arbeiten.

[illegible][illegible]

meinheit durch die Kündigungsfrist der Unternehmer gedrückt, wobei er ein paar praktische Beispiele anführt. Er der Sache nicht, wie zu einer Zeit, in der der Kreis größerer Aufträge vergeben sei und die Spannung zwischen dem Mindest- und Höchstfordernden 140 000 Mark betrage, die Aufhebung des Beschlusses gefordert wird. Die Unternehmer verlangen doch die volle Konkurrenz und haben sich einige Angst, daß sie die Arbeit nicht bekommen. Der Beschluß müsse zum Schutz des Kreises bestehen bleiben. Beschlossen wird, den Beschluß mit der Einschränkung „in Ausnahmefällen“ bestehen zu lassen.

Der Antrag, die Landgemeinde Hülau von dem Amtsbereich Hohenstein abzutrennen und sie dem Amtsbereich Langenau zuzuteilen wird zugestimmt. Nach einer Aussprache zieht der Abg. Sommer seinen Antrag auf Verleihung des Erwerbslosenfürsorgeauschlusses zurück. Es erfolgt dann die Ergänzung der Vorstandsliste der zu Amtsvorstehern geeigneten Personen und zwar für Hohenstein: Wachow, Knuth, Warron, Wahlenberg, Polczynski; Hülau: Schamp, Schreiber, Böttcher, Schiefelbusch; Langenau: Andreß, Meier, Schiller, Wilmanns.

Sodann erfolgt noch eine Aussprache über den Antrag des Abg. Schamp-Euchschin betreffend

Die Umlage von Brotgetreide.

Bei dieser Gelegenheit rechnet Genosse Brill ganz gehörig mit den Großgrundbesitzern ab und erläutert die kleinen Besitzern, wie sie von den großen genutzbar werden. Er teilt direkt ein, daß alles nur im Kreis Danziger Höhe vorkommt. Bald hört man von Kartoffelkulturen, dann wieder von Getreidekulturen und sehr wieder, wie die Großgrundbesitzer sich drücken wollen, das Brotgetreide abzuleiten, dagegen den kleinen Besitzern, die unter Wasser sehr gelitten haben zu lasten. Nach der ersten Aufstellung sollte das Gut Hülau nur 48 jeht 1114 Zentner Brotgetreide abliefern. Sodann 70 jeht 1800 Zentner usw. Hier müßte mit starker Hand zugegriffen werden. Er rufe dem Landrat zu: Landrat werde hart. Der Abg. Sommer ergreift sich ebenfalls in scharfen Ausdrücken gegen die Großgrundbesitzer. Nachfolgende vom Kreisamt zugewiesene Zweifel eingehende Entschiedenheit wurde angenommen:

Der Kreistag erhebt scharfsten Protest gegen die vom Senat bewirkte Getreide-Verteilungsumlage, durch die dem Kreis Danziger Höhe eine Umlage von 55 000 Zentner auferlegt worden ist, während dem Kreis Danziger Niederung 55 000 Zentner und dem Kreis Großer Werder nur 89 000 Zentner auferlegt worden sind. Bei dieser Umlage, der lediglich die Unausfüllung zugrunde gelegt ist, ist keinerlei Rücksicht auf die abnorme Witterung dieses Jahres genommen, die für die Niederungskreise eine glänzende Ernte gebracht hat, während der Kreis Danziger Höhe in seinem größten Teile infolge der Dürre eine Missernte aufzuweisen hat.

Der Kreis Danziger Höhe ist deshalb nicht in der Lage, die einmalige Umlage von 55 000 Zentner aufzubringen und verlangt, daß diese Umlage nach dem Antrage des Kreisamtschusses herabgesetzt wird und daß dem Kreis Danziger Höhe eine weitere Umlage nicht auferlegt wird. Der Ausschuss wird durch die beiden Niederungskreise aufzubringen sein.

In die Verteilungskommission über die Umlage wurden gewählt: Licht-Dr. Mehlhau, Krawitz-Regin, Gura-Magdal, Schmidt-Wartha, Schwarz-Strippau, Fink-Dangenau, Schamp-Euchschin, Jahn-Meisterswalde, Bukatorowski-Borgfeld und Brill-Ohra.

Auf Antrag wurde der vorgedruckte Zeit wegen der Kreiszeitung auf Sonntag, den 3. Oktober, verlegt. Auf der Tagesordnung stehen drei Anträge des Abg. Bukatorowski und 6 unserer Genossen Brill.

Bermischtes.

Die Anwesenheit der Wägen. Die von der Volkshygien behauptete Behauptung, daß Wägen ansteckend seien, wurde von der wissenschaftlichen Medizin zumeist in den Bereich des Aberglaubens verwiesen, und die Wissenschaft lehrt bis in die jüngste Zeit, daß es sich bei den Wägen um eine Art Geschwulstbildung handle. Wie Professor Ritter in Tübingen in einem in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ erschienenen Aufsatz auseinandersetzt, mußte diese Annahme verlassen werden; es spricht viel dafür, daß es sich um Produkte lebender kleinster Organismen handelt. Die schmerzhafteste Tatsache, daß zur Übertragung von Wägen mitunter schon die Benutzung eines gemeinsamen Handbuchs hinreicht, hat in den Versuchen von Professor Jabsch, dem Berliner Dermatologen, eine experimentelle Bestätigung gefunden: wurden Wägen in die Haut eingepflanzt oder Wägenbrei in die Haut eingegeben — Professor Jabsch führte diese Versuche an sich selbst aus —, so erfolgte zunächst eine reaktionelle Heilung; aber in einiger Zeit, teils nach einigen Wochen, teils nach 6 bis 8 Monaten, entstanden an den betreffenden Stellen neue Wägen. Der Berliner Kliniker gilt einmal bei der Operation einer größeren Wange mit dem scharfen Messer ab und verlegte sich am Finger, worauf eben an der Wundstelle eine Wange entstand. Das Interessanteste ist die merkwürdige, aber durch laienmäßige Beobachtung festgestellte Tatsache, daß bei Entfernung von Wägen an einer einzigen Körperstelle auch alle anderen Wägen, die sich an anderen Körperstellen befinden, verschwinden. Man nimmt heute an, daß bei Entfernung einer Wange ein Stoff in den Kreislauf gelangt, welcher die Heilung der Wägen herbeiführt. Jedenfalls sollen unter diesem Gesichtspunkt alle Wägen rasch einer sachgemäßen Behandlung zugeführt werden, damit nicht der Übertragung auf andere Personen Vorbehalt geleistet werde, und andererseits sollen die vom Volksglauben benutzten Mittel, des Vagabundens gewisser Stoffe oder Körperlicher Ausschüttungen, deren vermeintliche Wirkung nur auf der Methode der Zeitgewinnung beruht, endlich aufgegeben werden.

Banknotenwäse. Die Blut schmutzige Geldscheine, die jetzt bei unserer ungeheuren Papiergeldmenge alljährlich in die Reichsbank zurückströmt, ist sehr beträchtlich, und vielleicht entschließt man sich bei uns zu einer Papiergeldwäse, wie sie in Amerika seit Jahren mit Nutzen durchgeführt wird. Dort spart man durch diese Banknotenwäse Hunderttausende von Dollars in jedem Jahr, und zwar vollzieht sich diese Reinigung auf die einfachste Weise. Das Papiergeld wird gerade so gewaschen, wie wir unsere Wäsche wieder sauber machen. Die Banknotenwäscherei der Vereinigten Staaten besteht in gewaltigen Maschinen, die sich aus verschiedenen Arten von Walzen zusammensetzen. Zunächst

werden die Geldscheine auf Bänder gelegt, die unter einer Reihe von schweren Kupferwalzen hindurchgehen. Die erste Reihe dieser Walzen ist mit einer besonderen Art Seife bestrichen, die das Papier einseift. Zugleich wird durch die Umkehrung der Walzen das Papier gebürstet. Ist auf diese Weise der Schmutz entfernt, dann kommen die Scheine unter andere Walzen, die sich in sauberem Wasser bewegen und die Scheine abspülen. Nach diesem Prozeß gehen die Banknoten schließlich durch eine letzte Reihe von Walzen, die erhitzen sind; dadurch werden sie getrocknet und geplättet, und wenn sie nun die Maschine verlassen, sind sie wieder so neu und sauber, wie an dem Tage, da sie ausgegeben wurden. Diese Reinigung erfolgt nicht nur eine ganz beträchtliche Menge neuer Papierscheine, es wird auch die Verbreitung ansteckender Krankheiten durch das mit Wägen beladene Papier verhütet.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Dollars Mark: (Ausgl. 1.75) 1.85	am Vortage 1.90
Dollar: 121 1/2	108
Engl. Pfund: 435	410
Frang. Franks: 830-34	-
Schweiz. Franks: 1925	-

BORG



VON QUALITÄT RAUCHER

Wasserstandsangaben am 27. September 1921.

25. 9. 26. 9.	
Jawohl: +0,27	+0,28
Wahlau: +0,52	+0,51
Wlad: +0,24	+0,23
26. 9. 27. 9.	
Thorn: -0,16	-0,14
Jordan: -0,37	-0,34
Culm: -0,52	-0,48
Brandenburg: -0,42	-0,40
Aurgedach: -0,02	-0,04
Montaurenspe: -0,49	-0,50
Piekel: -0,53	-0,58
Dirschau: -0,67	-0,68
Einlage: +2,52	+2,70
Schlesienhof: +2,70	+2,78
Schönow O. P.: +6,22	+6,20
Waldenberg O. P.: +4,62	+4,62
Neuhofersdorf: +2,24	+2,24
Wawach: -	-

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Wolke, für Freilichtpolitik, Kasse und den übrigen Teil Fritz Weber, beide in Danzig; für die Inserate Bruno Gwert in Oliva. Druck und Verlag von J. G. H. u. Co., Danzig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Bekanntmachung vom 29. August 1921 betreffend Schulgelderhöhung wird aufgehoben. Danzig, den 24. September 1921. (5219)

Der Senat.

Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

Verdingung.

Die Tischlerarbeiten für 30 Häuser am Obesweg sollen öffentlich verdingt werden. Termin am 10. Oktober 1921.

Die Bedingungen sind im Hochbauamt 2, Neugarten 25, gegen Erstattung der Schreibgebühren erhältlich.

Hochbauamt 2. (5211)

Bekanntmachung.

Um im Interesse des Danziger Wirtschaftslebens das beschleunigte Verfahren aufrecht erhalten zu können, auf Grund dessen Danziger Firmen unter bestimmten Voraussetzungen innerhalb weniger Tage in Danzig eine Einfuhrbewilligung für die Einfuhr nach dem Deutsch Reich erstellt wird (Umsatzsteuerzeugnis der Handelskammer, Formular C), gibt die Handelskammer die Formulare C in einer neuen Form mit anhängendem Kassenzettel heraus, der von den Antragstellern vor der Einreichung mitzufüllen ist. Die früher zur Ausgabe gelangten Formulare C dürfen vom 1. Oktober d. Js. ab nicht mehr zur Verwendung gelangen und werden daher nicht mehr angenommen.

Firmen, die noch alte Formulare in Händen haben und diese bis zum 1. Oktober nicht verbrauchen können, wird anheimgestellt, sie gegen gedruckte Formulare auf der 2. Geschäftsstelle der Handelskammer, Langermarkt 45, einzutauschen.

Danzig, den 20. September 1921.

Die Handelskammer. (5207)

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper. Dienstag, den 27. September, abends 7 Uhr: Damerkarten E 2.

Die Ballerina des Königs

Aufführung in 4 Akten von Rudolf Presber und Leo Stein. Spielleitung: Heinz Brede. Inspektion: Emil Werner. Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Mittwoch, abends 7 Uhr: Damerkarten A 1. Neu einstudiert. „2 mal 2 = 5“. Satyrspiel. Donnerstag, abends 7 Uhr: Damerkarten B 1. „Der Freischütz“.

Freitag, abends 7 Uhr: Damerkarten C 1. „Der Bettler aus Venedig“. Operette. Samstag, abends 6 Uhr: Damerkarten D 1. Er-mäßigte Preise. „Samlet“. Tragödie.

Sonntag, vormittags 11 Uhr: Dritte (literarische) Morgenfeier. Dr. Erich Braß. Rektor der Vortragsanstalt an der Universität Berlin. „Niederdeutsch“. (Theodor Storm — Detlev v. Liliencron — Hermann Böns — Gerd Fock).

Sonntag, abends 7 Uhr: Damerkarten haben keine Gültigkeit. Neu einstudiert! „Die Jüdin“. Große Oper in 3 Akten.

Wilhelm-Theater

vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Norman

Heute, Dienstag, den 27. Sept., abds. 8 Uhr: Kasseneröffnung 7 Uhr

Große Wohltätigkeits-Veranstaltung

zum Besten für die bei dem Explosions-Unfall in Oppau betroffenen Familien. Gr. Vokal- u. Instrumental-Konzert. Musikleitung: Ernst Silberitz, unt. Mitwirkung Alois Salzberg Geigen-solist und geschätzter Kunstkräfte.

Mittwoch, den 28. September, abends 7 1/2 Uhr: „Die Sache mit Lola“.

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt, von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. (4996)

Philharmonische Gesellschaft

E. V.

Mittwoch, den 5. Oktober, 7 1/2 Uhr abends

Schützenhaus:

1. Symphoniekonzert

Dirigent: Henry Prins.

Solistin: Alma Moodie (Violine)

Orchester: Die verstärkte Stadttheaterkapelle

Programm: Weber, Oberon-Ouvert; Brahms, Symph. D-dur; Bruch, Violinkonzert D-moll.

Eintrittskarten bei John & Rosenberg, Kohlenmarkt, und an der Abendkasse. (5204)

Zahnarzt Dr. Guth

jetzt nur Langermarkt Nr. 36, 2.

Ecke Kürschnergasse, neben (5119)

Bankgeschäft Meyer & Gelhorn.

Sprechzeit 9 — 1 und 3 — 6. Fernsprecher 4068.

Schützenhaus

Reinhold Gerling's letzte Vorträge

Heute, Dienstag, den 27. Sept., abends 7 1/2 Uhr:

Erfüllte Prophezeiungen und kommende Weltkatastrophen

Aus dem Inhalt: Sind Prophezeiungen denkbar? — Die Stellung der Kirche und der Wissenschaft. — Das zweite Gesicht. — Die Leninsche Weissagung. — Die erfüllten und die Zukunftsprophezeiungen des Michel Nostradamus: Die franz. Revolution, Napoleon I. und Napoleon III. Der Weltkrieg und sein Ausgang. — Zukunftsprophezeiungen. — Kommende Weltkatastrophen.

Morgen, Mittwoch, den 28. Sept., abends 7 1/2 Uhr, kleiner Saal:

Durch Willensbildung und Gedächtniskraft zum Lebenserfolg

Übermorgen, Donnerstag, d. 29. Sept., abds. 7 1/2 Uhr

Das Geschlechtsleben der Ledigen.

Nach jedem Vortrag Beantwortung schriftlicher Anfragen. Karten zu Mk. 8.—, 6.—, 4.50, Stehplätze zu Mk. 3.50 bei Hermann Lau, Langgasse 71 und an der Abendkasse. (5203)

Höchstleistung in Qualität und Preiswürdigkeit

Zigarren für jeden Geschmack in denkbar größter Auswahl

in den Preislagen von M. 0,60 bis 14,00 das Stück bietet Ihnen

Zigarren-Schmidt

nur Hundegasse Nr. 14, gegenüber der Hauptpost (5085)

Achtung!

Komme und zahle die allerhöchsten Preise für getrag. Herren- u. Damenschachen sowie Militärsachen, Wäsche und Fußzeug. (5156)

J. Aronowitsch, 4. Damm Nr. 12.

Kaufe Eisen,

Altfälle, Lumpen und Altpapier zu höchsten Preisen. Tag, spreisen. (5177)

Ankerstraße 2.

Stenographie

Einzelunterricht 4921 Tages- u. Abendkurse. Otto Siebe, Holzmarkt.

Stenographie

Maschinenschriften M. Stroeck, Lehrerin 5127, Hansaplatz 2b.

Maschinenlehn. Abend-

schule und Se-maschinenschrift von Möller, Kassau. Markt 23. Anmeldung sofort. (5182)

Hüte

werden umgearbeitet und garniert bei (1) Emert, Hühnerberg 15/16

Ältere alleinlebende Frau Judit Beschäft.

auch tageweise. (1) Gr. Rammberg 16, 2 Tr.

Lichtbild-Theater

Langenmarkt Nr. 2.

Nur bis Donnerstag!

Das beliebte Henny-Porten-Abbild

Carola Toelle

in ihrem neuesten herrlichen Film

Das Mädchen das wartete!

Ein Lebensbild in 5 Akten. Mitwirkende:

Robert Scholz, Ressel Oria

und das hervorragende Beiprogramm. (5206)

Kaufhaus „Zur Fähre“

38 Langebrücke 38

Ständig günstige Einkaufsgelegenheit in Arbeiterbekleidung, Strickwaren und Wolle

Billiges Möbelangebot!

Eichen Schlafzimmer, Büfett, Anrichte, Schreib-tische, Speisetische, Lederstühle, Klub- und andere Sofas, Chaiselongue, Bettgestelle, Ausziehtische, Schränke, Berlitos, Abzehrungen, Rohr-stühle u. and.

Giesenberg, Danzig, Fischmarkt 7

Brennholz

aller Art

zweijährig trocken, frei Waggon und frei Haus liefert zu billigsten Tagespreisen

Georg Apreck, Danzig, Brotkuckergasse 29. Telefon 208. Schellmühler Weg 3. Telefon 280.

Gesang-Unterricht — Franz Fikau.

Montag, Donnerstag 10 — 11,8, Karrenwall 7 III.

Maurer

stellt ein — Beschäftigung auch im Winter — das Hoch- und Tiefbaugeschäft

Falk, Berg & Co.,

Danzig, Maufegasse 4.